

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 5 (1964)

Heft: 1

Artikel: Kleinhüningen

Autor: Bühler, Hans / Eichenberger, Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KLEINHÜNINGEN

HANS BÜHLER UND ULRICH EICHENBERGER

1 Zur Geschichte der Siedlung

HANS BÜHLER

Kleinhüningen ist am Zusammenfluss von Rhein und Wiese als Fischerdorf entstanden, das sich viele Jahrhunderte kaum verändert hat, und erst die letzten 40 Jahre haben Kleinhüningen ein anderes Gesicht gegeben.

Der Name Hüningen wird in Zusammenhang gebracht mit den Hunnen, die 917 in unsere Gegenden eingefallen sind, und diese Kriegshorden sollen auch in der Gegend von Hüningen ihre Zelte aufgeschlagen haben. Im Wappenbuch «Circell der Eidgenossenschaft» von Andreas Ryff findet sich das Wappen von Kleinhüningen: Auf blauem Grund ein weisses Zelt, das auf grünem Boden steht: davor Attila in rotem Rock und blauem Judenhut mit goldenem Szepter und Handschuhen. Dieses Wappen ist auf Siegeln allerdings nicht überliefert, und im 18. und 19. Jahrhundert bediente man sich des Baselstabes als Gemeindewappen. Erst im Jahre 1908 wurde der Baselstab wieder vom alten Wappen abgelöst.

Im frühen Mittelalter besassen die Edlen Vorgassen in Kleinhüningen die Gerichtsbarkeit nebst dem Kirchensatz; durch Erbgang erwarben dann die Edlen von Mörsberg und von Renken diese Rechte. Im Jahre 1385 verkauften Walter und Wetzel von Mörsberg ihren Anteil an Klein-Basel und 1410 verkaufte weiter Walter von Renk dem Markgrafen Rudolf III. den andern Teil des Kirchensatzes. 1488 verfügten darüber wech-

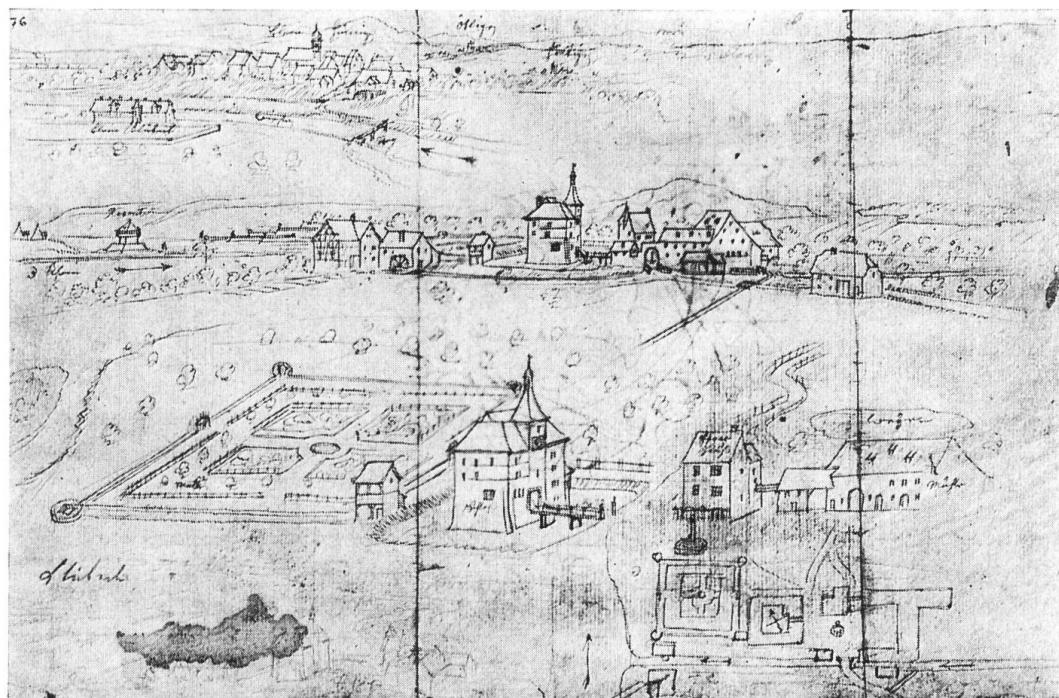


Abb. 1 Kleinhüningen von Süden; Federzeichnung von Emanuel Büchel um 1750. Staatsarchiv Basel

selweise der Markgraf von Baden und die Stadt Basel, und 1534 erhielt «Herr Michel von Oettlichen» die Pfrund Kleinhüningen zu Lehen. — Nach der Reformation in der Stadt trat auch Kleinhüningen um 1550 zum neuen Glauben über. Es gehörte zu der 1558 selbstständig gewordenen Pfarrei Hiltalingen, die 1585 zum evangelischen Pfarrsprengel Hiltlingen geschlagen wurde.

Am 23. November 1640 konnte Basel das vom Krieg arg zerstörte Kleinhüningen käuflich erwerben und bezahlte dem Markgrafen Friedrich V. von Baden den Preis von 3500 Reichstalern. Der feierliche Akt der Uebergabe vollzog sich aber erst am 14. Mai 1641, als der Landvogt von Rötteln, Junker Hans Georg Berthramb von Herspach, die markgräfischen Untertanen ihres Eides entband und sie durch Altoberstzunftmeister Johann Rudolf Wettstein in Eid und Pflicht genommen wurden. Friedrich V., der sich zum neuen Glauben bekannte, war somit der letzte adelige Fürst Kleinhüningens. Nach dem Friedensschluss von 1648 taufte er sein Dorf und Schloss Ottelikchon oder Oetlikon in Friedlingen um, da er von diesem Friedensschluss hoch erfreut war. Wegen der über den Rhein drohenden Festung zogen die Bewohner von Friedlingen und Hiltlingen um das Jahr 1700 weg; die beiden Ortsnamen leben aber heute noch in zwei Strassennamen von Kleinhüningen nach.

Nach der Erwerbung Kleinhüningens ernannte der Rat von Basel einen Landvogt oder Obervogt; dieser war stets ein angesehener Bürger von Basel. Ein Untervogt stand ihm zur Seite. Der Obervogt hatte seine Residenz im Schloss Klybeck, das der Rat von Basel 1738 für diesen Zweck erworben hatte; doch die meisten Landvögte von Kleinhüningen zogen es vor, in der Stadt zu wohnen.

Das Fischerdorf hatte oft gefahrvolle Zeiten zu bestehen, so auch in den Jahren der Französischen Revolution. Im November 1796 zeichneten sich am düstern politischen Himmel neue kriegerische Ereignisse ab, als die Österreicher sich vorbereiteten, den Brückenkopf von Hüningen in ihre Hand zu bekommen. Es war damals ein offenes Geheimnis, dass der Erbauer des «Kirschgartens», Johann Rudolf Burckhardt, sich stark zu den Österreichern hingezogen fühlte. Obwohl Burckhardt baslerischer Jäger-Hauptmann war, soll er sich zu nächtlicher Stunde im Clavelhaus, dem heutigen Schifferhaus, mit österreichischen Offizieren darüber besprochen haben, auf welche Weise beim bevorstehenden Generalangriff auf Hüningen österreichische Truppen auf Schweizergebiet hinübergelassen werden könnten, um die Franzosen zu überraschen. Trotz strengen Verbotes des Bürgermeisters Buxtorf, die Stadt zu verlassen, blieb Burckhardt in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember, als der Angriff ausgelöst wurde, nicht auf seinem Posten, sondern war draussen in Kleinhüningen. Kurz darauf wurde er im «Kirschgarten» verhaftet und in das Gefängnis des St. Alban-Schwibbogens, der sog. «Bärenhaut», gebracht. In dem weithin beachteten Prozess, der zu Beginn des Jahres 1797 stattfand, konnte ihm zwar kein Landesverrat vorgeworfen werden; doch wurde er wegen Verlassens seines Postens bestraft mit Degradierung und mehrjähriger Absetzung in seiner Grossratsstelle. Tiefverletzt verliess Burckhardt Basel für immer und zog sich zurück auf sein Baselbieter Gut «Ernthalde» bei Gelterkinden. Burckhardt kämpfte dann später noch in den Reihen der Berner als einfacher Soldat gegen die Franzosen vor Neuenegg.

Im Winter 1813/14 belagerten die Alliierten Hüningen. Am 20. Dezember rückten Truppen in Kleinhüningen ein. Alle Vorbereitungen wurden getroffen; an der Wiesenmündung wurde eine Batterie aufgestellt, weitere in der Nähe des Dorfes. Bei einer Beschießung von Kleinhüningen durch die Franzosen wurde die Kirche stark beschädigt; unter anderem wurde die Orgel zerschmettert. Als kriegerische Zeugen jener Tage sind noch heute vier Kugeln sichtbar, die in der Nordwand der Kirche eingelassen sind. — Nochmals erlebte Kleinhüningen kriegerische Tage im Sommer 1815 während der zweiten Belagerung der Festung Hüningen vom 15. bis 26. August durch österreichische und schweizerische Truppen. In der Nacht vom 17. auf den 18. August, als die Beschießung begann, waren 2400 Mann in den Laufgräben, darunter 1550 Schweizer. Während der Belagerung von Hüningen wurde auch Basel von den Franzosen beschossen: Geschosse schlugen in der St. Johans-Vorstadt ein, eine Bombe traf das «Johanniterhaus» und eine weitere den «Seidenhof». Die Franzosen mussten aber den Widerstand aufgeben, und die

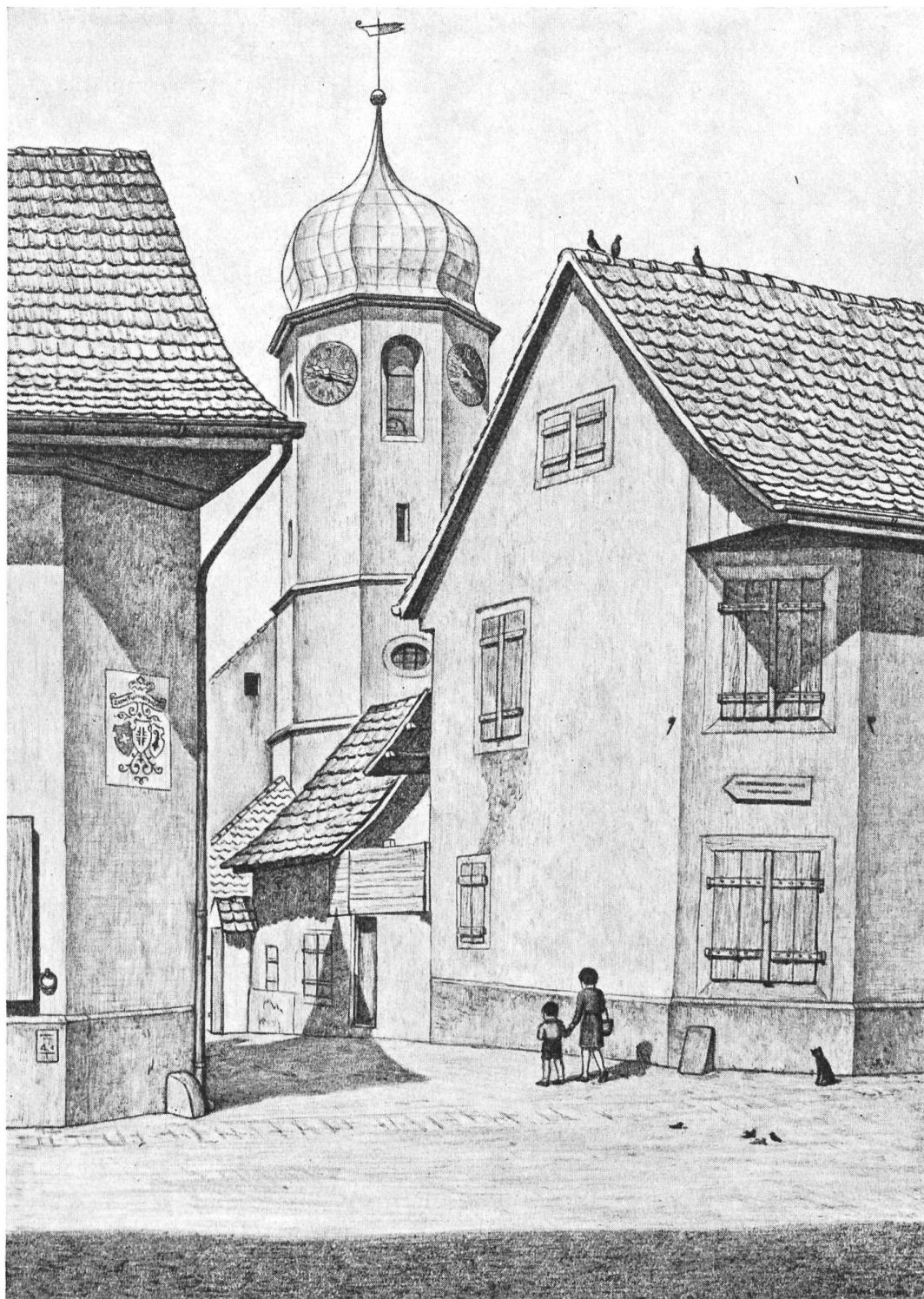


Abb. 2 Die Dorfkirche von der Dorfstrasse (Osten) her. Mit Tusche gemalte Zeichnung von Hans Bühler, Basel

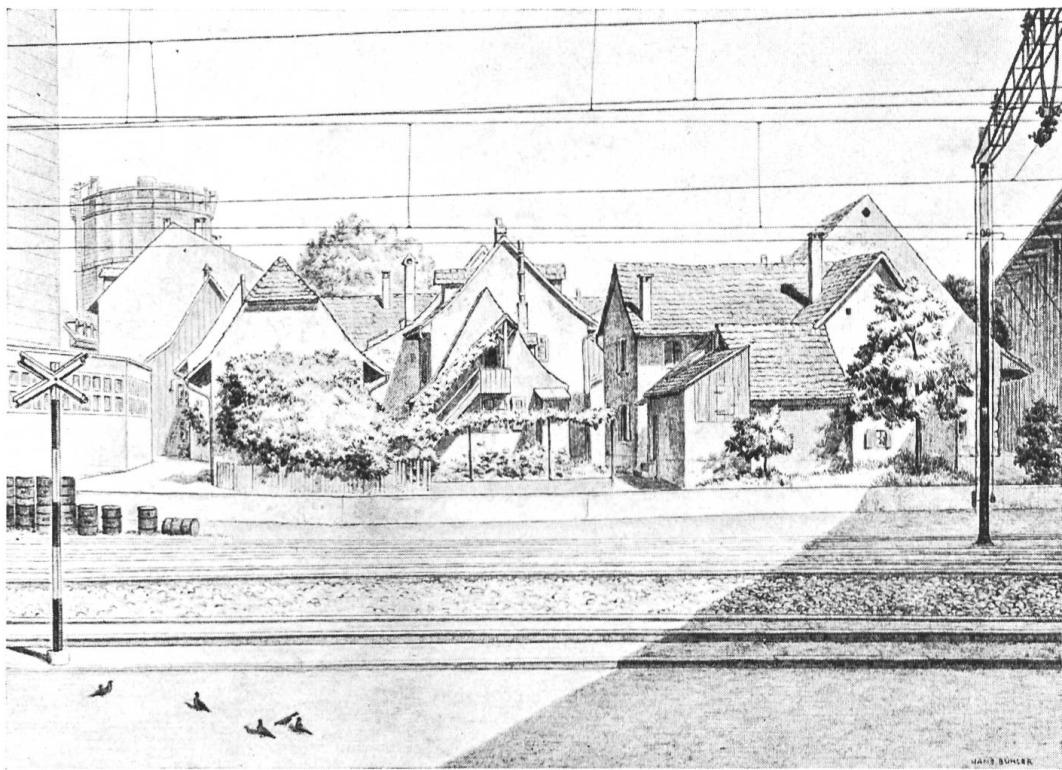


Abb. 3 Alter Dorfkern von Westen; im Hintergrund der Gaskessel. Vorne die Hafenbahn. Hans Bühler, Basel

Uebergabe der Festung erfolgte in den frühen Morgenstunden des 27. August. Später wurde die Festung geschleift; damit erfüllte sich ein längst gehegter Wunsch von Basel und Kleinhüningen.

Auch in späterer Zeit stand noch häufig Militär an der Grenze von Kleinhüningen: Während der Badischen Wirren 1848, im Neuenburger Handel 1856, im Deutsch-französischen Krieg von 1870/71 und ganz besonders im Ersten und Zweiten Weltkrieg.

Bereits im Mittelalter besass Kleinhüningen eine Pfarrkirche die wahrscheinlich der heiligen Margaretha geweiht war. Wie dieser Bau ausgesehen hat, lässt sich nicht mehr feststellen, denn während des Dreissigjährigen Krieges ist er untergegangen. Nach der Erwerbung Kleinhünings durch Basel mussten die Dorfbewohner während 70 Jahren ihre Toten im Klingenental bestatten und die Theodorskirche besuchen, bis ihnen endlich ein neuer Kirchenbau zugestanden wurde. 1710 wurde Kleinhüningen als Pfarrei abgetrennt und selbständig erklärt. Am 19. Juli wurde der Grundstein gelegt, und bereits am 23. November konnte die Kirche eingeweiht werden. Die Baukosten beliefen sich auf 7531 Pfund (ca. Fr. 25 000.—). Die Kirche wurde erstellt durch den Baumeister Peter Racine, der 1708 schon das Binninger Pfarrhaus gebaut hatte. 1848 und 1865 wurde der Friedhof westwärts erweitert und bis 1881 benutzt. Im Jahre 1910 wurde der Turm um vier Meter erhöht, da er ein neues Geläute erhielt; von einigen kleinen Veränderungen abgesehen, entspricht die Kirche aber noch heute

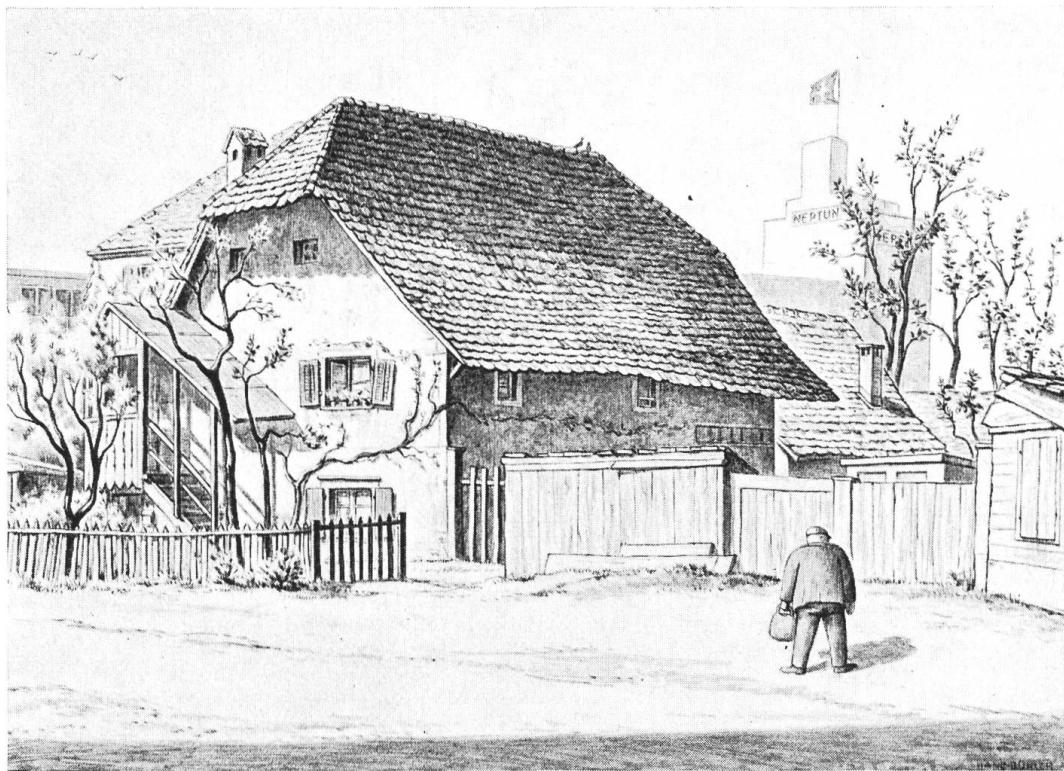


Abb. 4 Haus von 1739 am Weilerweg von Süden; links Kinderheim des «Schifferhauses».
Hans Bühler, Basel

dem Bau von 1710. Gewisse Anhaltspunkte sprechen dafür, dass die alte, im Dreissigjährigen Krieg zerstörte Kirche an der gleichen Stelle gestanden hat, doch lässt sich dies nicht absolut sicher nachweisen. Die heutige Kirche zeigt im Grundriss ein Rechteck; der achteckige Turm besitzt ein Kupferdach und in den Winkeln zwischen Langhaus und Chor finden sich ein Treppentürmchen und die Sakristei. Die Pfarrherren von Kleinhüningen bewohnten von 1738 bis 1808 das neben dem Schloss Klybeck gelegene Pfarrhaus; nachher wohnten sie im Dorf im Iselinschen Landhaus, Dorfstrasse 19. Von 1710 bis heute wirkten in Kleinhüningen 29 Pfarrherren.

Auch dieses Dorf besass einige ansehnliche Landhäuser: den «Markgräflerhof» oder das «Von der Mühll-Gut», wie es später genannt wurde, und den «Hedingerhof», der noch das Wappen des Markgrafen Magnus von Baden-Durlach gezeigt hat. Erhalten blieb nur das «Gemuseus'sche Gut», später das «Clavel'sche Gut» genannt. 1942 ist es das «Schifferhaus» und Eigentum der Schweiz. Reederei AG geworden. Es kann angenommen werden, dass dieses Haus, wenn auch in einfacherer Form, schon vor 1681 gestanden hat, also vor dem Bau der Festung Hüningen; denn es ist gewiss, dass kein vorsichtiger Basler hier einen Landsitz, direkt vor den Kanonen der Festung, gebaut hätte.

Ausser der Kirche und den Landsitzen besass Kleinhüningen keine architektonischen Besonderheiten, sondern nur bescheidene, unbedeutende Häuser, wie sie zu einem Teil auch heute noch bestehen, war es doch jahrhundertelang ein Fischerdorf. Der Fischreichtum am rechtsseitigen Ufer lockte die Nachbarn von Hüningen und Neudorf mehrmals über den Strom, was jedesmal zu grossen Prügeleien führte, so in den Jahren 1682 und 1725; der berühmt gewordene «Lachsstreit» von 1736 aber hatte sogar ein politisches Nachspiel.

Kleinhüningen war eine Landgemeinde und wurde als solche verwaltet. Im Sommer 1904 richtete die Bürgerversammlung Kleinhüningen an den Bürgerrat von Basel den Wunsch, eine Verschmelzung der beiden Bürgergemeinden in Erwägung zu ziehen. Der damalige Vorsteher des Departementes des Innern, der erste sozialdemokratische Regierungsrat Eugen Wullschleger, stand diesem Wunsche sehr wohlwollend gegenüber, und nach langen Verhandlungen konnte dann am 1. Januar 1908 die Eingliederung Kleinhünings in die Stadt vollzogen werden. Mit diesem Datum hat das Dorf seine politische Selbständigkeit aufgegeben. Dieser Schritt war gewiss zur rechten Zeit getan worden, denn bald sollte es in Kleinhüningen zu Veränderungen kommen, die nicht nur für das Dorf, sondern auch für Basel und die ganze Schweiz von grosser Bedeutung wurden. Der Bau des Rheinhafens war in greifbare Nähe gerückt, und diesem Werk einer neuen Zeit musste Kleinhüningen viel Land opfern, und manches Haus wurde abgebrochen. Als eine weit vorausblickende Persönlichkeit, die seit dem Jahre 1903 hervorragende Pionierarbeit für die Rheinschiffahrt geleistet hat, ist Ing. Rudolf Gelpe zu nennen, dessen Andenken ein Brunnen beim Hafenbecken I ehrt. — Zuerst wurden am St. Johansufer Lösch- und Ladeeinrichtungen geschaffen, dann folgten der Bau des Hafenbeckens I von Kleinhüningen (1919—22), etwas später (1924—1925) die Anlagen am Klybeckquai und endlich das zweite Hafenbecken (1936—39), welches 1942, mitten in gefährvoller Kriegszeit, eröffnet wurde. Die Werfthalle war das erste fertiggestellte Gebäude auf dem Hafenareal; später folgten Lagerhäuser, Getreidesilos und Umschlageinrichtungen, und Ende 1925 war auch die Landzunge zwischen dem Hafenbecken I und dem Rhein völlig ausgebaut. Im Basler Rheinhafen haben sich acht Grossfirmen niedergelassen, die mit der ständig wachsenden Rheinschiffahrt gewaltige Aufgaben zu lösen haben.

Der Güterumschlag in Basel stieg von 3149 t im Jahre 1905 auf 1 411 753 t im Jahre 1932 und erreichte 31 Jahre später, 1963, 8 280 847 t. Im laufenden Jahre dürfte der Umschlag noch wesentlich grösser werden, da während des 1. Quartals 1964 eine halbe Million Tonnen mehr als 1963 umgeschlagen worden ist. Als wichtigste Güter, die auf Bergfahrt nach Basel kommen, seien genannt: Flüssige Treib- und Brennstoffe, feste Brennstoffe, Getreide und Futtermittel, Sand und Kies, Stahl. Talwärts fahren hauptsächlich Eisen- und Manganerz, Erzeugnisse der chemischen Industrie, Maschinen, Industrieerzeugnisse und diverse Handelsgüter.



Abb. 5 Das «Schifferhaus» an der Bonergasse von Süden; im Hintergrund der Silo «Neptun». Hans Bühler, Basel

Das Bild von Kleinhüningen hat sich also im Laufe weniger Jahrzehnte gewaltig verändert. Wohl bestehen noch die Dorfstrasse und die Pfarrgasse, Schulgasse, Bonergasse und der Weilerweg, aber die Entwicklung geht weiter, denn schon ist es möglich, dass 1966 die Pfarrgasse verschwinden muss, um Hochbauten Platz zu machen. Auch an der Dorfgasse hat sich manches verändert, und da und dort findet man ein typisches kleines Haus, dessen Fensterläden geschlossen bleiben, und man fühlt, dass auch hier der Abbruch droht. So bröckelt immer wieder ein Stück ab vom Mosaik dieses alten Fischerdorfes, und schon heute haftet dem Bild, das wir von der Hafenstrasse aus sehen, etwas Unwirkliches an; Gaskessel, Silo und Hochbauten erdrücken die kleinen ländlichen Häuslein mit ihren Lauben und Gärten, und die Zeit dürfte nicht allzu fern sein, wo nur noch die Kirche und die allerletzten alten Häuschen daran erinnern werden, dass Kleinhüningen einmal ein Dorf gewesen ist. Hochhäuser, Industriebauten und moderne Wohnblöcke saugen den letzten Rest des alten Kleinhüningen auf.

LITERATUR

- Gebrig, Justin (1941): Aus Kleinhüningens vergangenen Tagen
Maurer, François (1961): Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Band IV, S. 5—11
Pettermann, A. C. (1917): Die Pfarrkirche von Kleinhüningen, in «Basler Kirchen»: Be-

- stehende und eingegangene Gotteshäuser in Stadt und Kanton Basel von Stückelberger, E. A. *Burckhardt-Werthemann, Daniel* (1948): Von Basel und seinen Gästen S. 30—34
Burckhardt, G. (1925): Basler Heimatkunde S. 60
Mangold, Fritz (1936): Industrie und Wirtschaft in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land S. 13
Mangold, Werner (1936): Das Rheinschiffahrtsjahr 1962 im Zeichen der Hochkonjunktur, in «Strom und See»

2 Aspekte der neueren Entwicklung von Bevölkerung und Raumnutzung

U. EICHENBERGER

Kaum vermag man sich beim Besuch des Hafenviertels Kleinhüningen noch vorzustellen, dass hier einst ein kleines Dorf stand, umgeben von Aeckern und Wiesen, weit vor den Stadtmauern Basels gelegen! Die im Jahre 1850 erst 531 Einwohner zählende Landgemeinde ist heute durch zusammenhängende Ueberbauung mit der Stadt verbunden und beherbergt als Quartier Basels ungefähr 3400 Menschen. Damit weist es etwa dieselbe Dichte auf wie Binningen, obwohl fast zwei Fünftel des Areals auf Bahn- und Wasserflächen entfallen. Diese Verkehrsflächen nicht gerechnet, beträgt die Volksdichte sogar 39 Einwohner pro Hektare — beinahe soviel wie in Birsfelden! Kleinhüningen ist jedoch längst nicht mehr nur ein Wohnquartier — der Rheinhafen und die Industrie schufen ein starkes Ueberangebot an Arbeitsplätzen.

Wie sich der Wandel vom verträumten Fischerdorf zum bedeutenden Hafen- und Industrieviertel in der Entwicklung der Bevölkerung und ihrer soziologischen Struktur spiegelt, soll nun diese Arbeit aufzeigen.

Zunächst entnehmen wir der Volksdichtekurve (Abb. 6, siehe auch Tab. 1) für Kleinhüningen eine dem rapiden Bevölkerungswachstum der Stadt Basel (inkl. Kleinhüningen) parallele Entwicklung in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Eine kurze Regressionsphase von 1860 bis

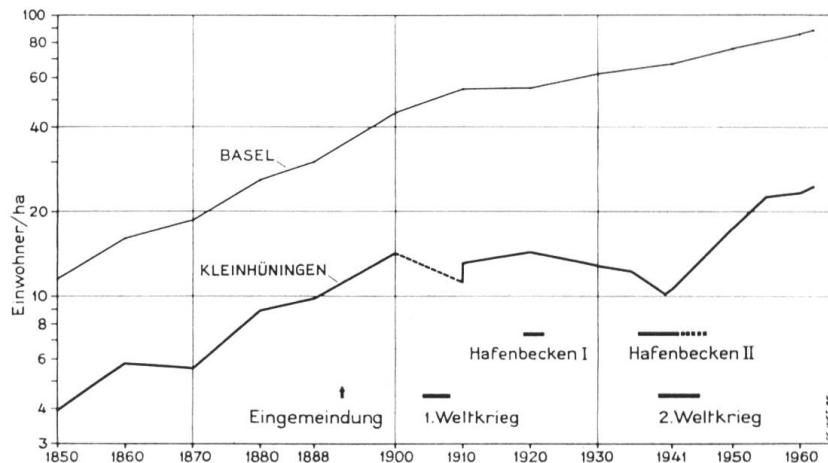


Abb. 6
Entwicklung der
Volksdichte von
Kleinhüningen
und Basel
1850—1962

Tabelle 1

Jahr	ortsanwesende Bevölkerung		Kantonsbürger pro 100 Einw.		Ausländer pro 100 Einw.	
	absolut	pro ha				
1850	531	3,98	11,6	59,0	34,8	14,5
1860	774	5,80	16,1	49,9	28,6	21,4
1870	743	5,56	18,7	44,5	28,4	24,0
1880	1 194	8,95	25,7	32,4	28,2	38,8
1888	1 320	9,89	29,6	29,8	28,4	43,8
1900*	1 890	14,2	45,5	26,2	25,4	44,3
1910**	1 511	11,3		34,6		43,5
1910***	1 778	13,0	55,0	31,1	32,9	48,1
1920	1 965	14,4	56,5	33,3	43,3	33,2
1930	1 764	13,0	61,6	39,2	47,6	21,2
1941	1 450	10,6	67,5	54,0	52,1	9,6
1950	2 371	17,4	76,4	37,0	48,1	6,6
1960	3 156	23,2	86,0	30,9	43,9	9,1
						10,0

* inkl. nördliches Klybeck-Areal

** exkl. nördliches Klybeck-Areal, exkl. das Gebiet an der Hochbergerstrasse mit ungeraden Hausnummern

*** inkl. Gebiet an der Hochbergerstrasse

Die kursiv gedruckten Zahlen sind die entsprechenden Verhältniswerte der Stadt Basel

Quelle: Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt; Beiträge zur Statistik der schweizerischen Eidgenossenschaft, 1. Teil, Bern 1851; Schweizerische Statistik, Lieferung 1, Bern 1862

1870, welche durch eine Abnahme der Kantonsbürger charakterisiert ist (Tab. 1), hebt den Beginn der eigentlichen *Einbeziehung in den Agglomerierungsprozess* während des folgenden Jahrzehnts deutlich hervor. Ein ausserordentlich starker Zuzug von Ausländern, welche zu einem grossen Teil aus dem Breisgau stammen (der Anteil der aus Baden kommenden Ausländer ist in den damaligen drei Landgemeinden um 1880 mit 22 % besonders hoch), und eine auffallende konfessionelle Durchmischung der Bevölkerung, also eine Zunahme der Katholiken, treten ein (Tab. 2). Kleinhüningen schickt sich an, ein *Wohnviertel* für die Basler Industrie zu werden. In diese Zeit starker Bevölkerungszunahme fällt die Eingemeindung Kleinhüningen durch Basel (Januar 1893).

Das starke Abfallen der Volksdichtekurve Kleinhünings zwischen 1900 und 1910 ist auf die Grenzkorrektion zurückzuführen, durch welche von der ehemals selbständigen Gemeinde das nördliche Areal des heutigen Klybeckviertels abgetrennt wurde. Der davon

betroffene Bevölkerungsteil ist nicht bekannt, doch dürfte unser Untersuchungsgebiet in diesen 10 Jahren keine Bevölkerungsabnahme erfahren haben.

Dagegen sind die Auswirkungen der Grenzänderung der Zwanziger Jahre im Süden Kleinhüningens bekannt und in Abb. 6 und Tab. 1 u. 2 im Jahre 1910 berücksichtigt, da für dieses Jahr schon die genauen statistischen Unterlagen vorhanden sind. Das Areal wächst durch diese Quartiersgrenzkorrektion von ca. 133,5 ha auf 136,1 ha an. Der für unsere Bevölkerungsuntersuchung massgebende Teil, welcher zu Kleinhüningen geschlagen wird, betrifft die 12 Häuser mit ungeraden Nummern an der Hochbergerstrasse, welche im Jahre 1910 48 Haushaltungen mit 267 Einwohnern beherbergen, wovon 198 Ausländer. Der Wohnplatz entstand gegen Ende des letzten Jahrhunderts.

Die Jahre von 1910 bis 1920 zeichnen sich durch eine Stagnation des Bevölkerungsvolumens von Basel aus. Dagegen ist die Bevölkerungszahl Kleinhüningens weiter von 1778 auf 1965 gestiegen, welche Zahl erst 1948 wieder erreicht wird. 1920 sind im Vergleich mit Basel sehr viele Einwohner ledig (Tab. 2), und der Anteil der Kantonsbürger nimmt in relativ geringem Masse zu (Tab. 1), da wohl verhältnismässig viele Auswärtige zuwandern — der Bau des ersten Hafenbeckens (1919—22) zieht zahlreiche Arbeitskräfte an.

Immer mehr ursprünglich landwirtschaftliches Areal wird Verkehrs- und Industrieanlagen geopfert: Um 1893 wird die Basler Chemische Fabrik gegründet, welche 1908 an die heutige Ciba AG fällt, um 1909 die seit 1918 sich im Besitz der Durand & Huguenin AG befindliche Chemische Fabrik

Tabelle 2

Jahr	Protestanten pro Katholiken	Frauen pro 1000 Männer	Ledige pro 100 Einwohner	Wohnhäuser
1850	9,85 4,15	930 1 161	—	—
1860	4,29 2,97	901 1 050	67,0 69,7	75
1870	4,92 2,67	1 104 1 232	62,2 64,3	93
1880	1,72 2,22	1 030 1 193	62,6 62,1	122
1888	1,68 2,18	1 010 1 215	59,5 62,2	120
1900*	1,77 1,91	976 1 110	60,0 62,0	169
1910**	1,95 2,06	928 1 151	60,4 58,2	134
1910***	1,78	915	60,6	146
1920	1,97 2,16	970 1 195	60,8 55,2	166
1930	2,12 2,06	995 1 221	54,4 49,7	189
1941	1,88 2,13	981 1 210	—	181
1950	2,21 1,96	807 1 178	47,5 42,1	211
1960	1,61 1,60	915 1 140	46,8 41,8	191

Fussnoten und Quellenangaben wie bei Tabelle 1

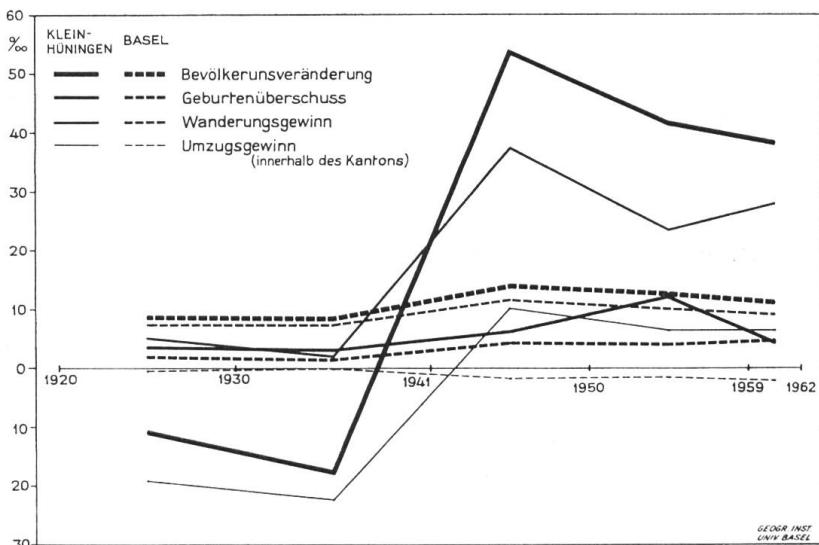


Abb. 7

Bevölkerungsbewegung in % der mittleren Wohnbevölkerung pro Jahr

E. Stickelberger & Cie und 1918 die Basler Stückfärberei AG. Seit 1910 beansprucht der Rangierbahnhof der Badischen Bahn im Osten Kleinhüningens eine riesige Fläche.

Ab 1934 stellt die Dreirosenbrücke eine gute Verbindung für Strassenfahrzeuge zum nördlichen Grenzwinkel der Stadt Basel her. Im Jahre 1936 wird der Bau des zweiten Hafenbeckens in Angriff genommen, welches 1942 in Betrieb gesetzt, jedoch erst nach dem Kriege eingeweiht werden kann (1946). Infolge der verkehrsmässigen Erschliessung durch die Schiffahrt wird 1935 die Gasfabrik nach Kleinhüningen verlegt, um dem Hafen St. Johann Erweiterungsmöglichkeiten zu bieten.

Die *Hafen-* und vor allem die *Industrieanlagen* engen den Lebensraum der Wohnbevölkerung stark ein: seit 1920 sinkt die Bevölkerungszahl stetig und erreicht im Jahre 1940 ein Minimum von 1415 Einwohnern. Die ganze Periode ist gekennzeichnet durch einen beträchtlichen Auszug in andere Kantonsteile (Abb. 7) — die Attraktion als Wohnviertel ist geschwunden. Bis 1930 ist noch ein relativ grosser Prozentsatz der Kleinhüninger ledig (Tab. 2), und die Zahl der Haushaltungen steigt sogar noch an. Im nächsten Jahrzehnt wandern dann hauptsächlich Protestanten ab, was aus Tab. 2 hervorgeht. Da während des Zweiten Weltkrieges zahlreiche Ausländer die Schweiz verlassen und in den Jahren 1931—35 sehr viele eingebürgert wurden, ist 1941 der Anteil der Kantonsbürger besonders hoch, nämlich 54 % der Einwohner.

Noch während des Zweiten Weltkrieges nimmt die Bevölkerung wieder zu, und zwar derart, als wolle Kleinhüningen die zwanzigjährige Regression in einem Anlauf aufholen. Das Wachstum wird durch Umzugs- sowie grossen Wanderungsgewinn aus schweizerischen Gebieten verursacht (Abb. 7), denn 1950 sind nur noch 6,6 % der Einwohner Ausländer (Tab. 1). Wie Tab. 2 zeigt, muss ein starker Zuzug an Männern stattgefunden haben; die Erklärung ist wohl in der neuen Ankurbelung der Rheinschiffahrt zu

suchen, welche mit dem Becken II in Kleinhüningen ungefähr 3,5 Kilometer Quailänge zur Verfügung hat, was etwa der Hälfte der Häfen beider Basel entspricht.

In letzter Zeit nimmt die Einwohnerzahl Kleinhüningens stetig zu, seit 1955 allerdings nicht mehr in dem Masse der vorhergehenden 15 Jahre. Gekennzeichnet ist die jüngste Phase durch hohen Wanderungsgewinn, wobei ein nicht unbedeutender Umzugsgewinn sowie ein verstärkter, in den allerletzten Jahren jedoch wieder geringerer Geburtenüberschuss mithelfen, die Bevölkerung zu vergrössern (Abb. 7). Dass gleichzeitig die Zahl der Wohnhäuser abnimmt, deutet auf die Entstehung vermehrter moderner Miethäuser grösseren Stils (Tab. 2).

Die *Herkunft der Bevölkerung* spiegelt sich in deren Heimatort wider (Tab. 3). Während im letzten Jahrhundert eine grosse Anzahl Zuwanderer aus Baden-Württemberg stammten, sind um 1960 etwa 30 % der Kleinhüninger im Schweizerischen Mittelland beheimatet. Der Anteil der Kantonsbürger und besonders derjenige der Ausländer sind stark zurückgegangen.

Die *berufliche Zusammensetzung* der Bevölkerung zeigt, wie verschwindend klein die landwirtschaftliche Substanz des ehemaligen Dorfes geworden ist (Tab. 4); allerdings waren schon 1929 nur 33 Personen in landwirtschaftlichen Betrieben und deren 11 in Gartenbaubetrieben beschäftigt. Die Industrie mit Handwerk und Baugewerbe ist, wie für die Stadt Basel allgemein, bei den Berufstätigen sehr stark vertreten, vor allem aber die chemische Industrie, die Metall- und Maschinenindustrie und das Baugewerbe. Während wenige in Handel, Banken und Versicherungen Beschäftigte in Kleinhüningen wohnen, sind noch erstaunlich viele Leute im Sektor

Tabelle 3

	Heimatkanton oder -land der Wohnbevölkerung	
	von Riehen, Bettingen und Kleinhüningen in % 1880	von Kleinhüningen in % 1960
Basel-Stadt	47,0	30,9
Baselland	5,9	5,2
Aargau	3,8	6,1
Solothurn	2,0	3,8
Berner Mittelland	2,2	13,4
übriger Kanton Bern		3,6
Zürich	2,7	5,7
Luzern	2,0	4,3
Ganze Schweiz	69,8	90,9
Baden	21,8	
Ganzes Ausland	30,2	9,1

Quellenangaben wie bei Tabelle 4

Tabelle 4 Berufliche Zusammensetzung der Bevölkerung Kleinhüningens

tätig in:	Berufstätige 1960		Berufstätige 1950	
	absolut	in % aller Berufstätigen	absolut	in % aller Berufstätigen
Landwirtschaft	16	1,07	0,05	
Forstwirtschaft	10	0,67	0,43	
Land- und Forstwirtschaft	26	1,74	0,48	2,16 0,91
Chemische Industrie	263	17,60		
Metall- und Maschinenindustrie	132	8,84		
Textil- und Bekleidungsindustrie	47	3,14		
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	36	2,41		
Baugewerbe	133	8,90		
übrige Industrie und übr. Handwerk	76	5,11		
Industrie und Handwerk	687	46,0	43,7	42,2 44,0
Handel, Banken, Versicherungen	216	14,5	131	10,9 21,6
Verkehr	281	18,8	404	33,6 8,46
Gastgewerbe	64	4,28	33	2,74 5,37
Handel u. Verkehr	561	37,6	36,8	47,2 35,4
öff. Dienste und private Dienstleistungen			61	5,07 9,6
Rentner, Pensionierte	70	4,68		
Berufstätige total	1 494		1 202	

Quelle: Veröffentlichungen und noch nicht veröffentlichtes Material des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt

Die kursiv gedruckten Zahlen sind entsprechende Verhältniswerte der Stadt Basel

Verkehr tätig, obwohl hier seit 1950 eine massive Abnahme zu verzeichnen ist.

Während noch 1870 die selbständigen Berufstätigen in weit grösserem Anteil (39,2 % der Berufstätigen) in Kleinhüningen ansässig waren als in Basel (28,6 %), trat im 20. Jahrhundert eine Umkehrung ein, und heute sind noch deren 5,02 % selbständig (in ganz Basel 8,6 %). Das soeben entworfene Bild der Berufsstruktur ist jedoch kein Spiegel der in Kleinhüningen arbeitenden Bevölkerung, da viele Berufstätige ausserhalb ihres Wohnviertels arbeiten. Im Jahre 1960 waren in Kleinhüningen 1494 Berufstätige ansässig, während 2478 im Kanton Basel-Stadt Wohnende hier Arbeit fanden (Quelle: Stadtplanbüro), was auf einen umfangreichen *täglichen Zustrom von Arbeitenden* deutet (noch nicht berücksichtigt sind die von ausserhalb des Kantons Zupendelnden).

Aufschlussreicher als die Berufszugehörigkeit der ansässigen Bevölkerung ist die *Art der Flächennutzung* (Abb. 8, Tab. 5 u. 6). In ihr repräsentiert sich die Struktur Kleinhünings. Dass der Verkehr zum bestimmenden Faktor für das Grenzviertel geworden ist, zeigen die ausgedehnten Flächen für Bahngeleise (Zubringerlinien und Rangierbahnhöfe), die grosse künstlich erschlossene Wasserfläche mit dem Anteil des Rheins sowie das Hafengelände. Dagegen fällt die Strasse nicht besonders ins Gewicht: wenige Zubringerstrassen erschliessen die riesigen Fabrik- und Hafenareale. Erholungsflächen sind kaum noch vorhanden, wie auch das landwirtschaftlich genutzte Areal auf einen Acker beim Zoll Otterbach beschränkt ist, wo ebenfalls die letzten landwirtschaftlichen Gebäude stehen, während noch 1930 beinahe ein Viertel des Bodens durch die Landwirtschaft genutzt wurde. Zu Wohnzwecken stehen keine 6 % des gesamten Areals zur Verfügung.

Ueber die Art des *Wohnens* der Kleinhüninger Bevölkerung gibt uns Tab. 7 Aufschluss. Wohl die Hälfte der Wohnungen stammt aus der Nachkriegszeit. Daneben lebt jedoch noch etwa ein Viertel aller Kleinhüninger in solchen des letzten Jahrhunderts. Die vielen neuen Wohnungen treiben natürlich die Mietpreise in die Höhe: Während die durchschnittliche Wohnungsjahresmiete 1910 und 1920 noch ungefähr zwei Drittel des gesamtbaslerischen Durchschnittswertes ausmachte, erreicht sie mit Fr. 1531.— 1960 schon über 90 % desselben. Gegenüber Basel hat Kleinhüningen seit 1941 eine viel grössere Abnahme der Eigentümerwohnungen zu verzeichnen — 1960 machen sie nur noch 5 % aller Wohnungen aus (in Basel 13 %).

Zusammenfassend können wir festhalten, dass Kleinhüningen heute zwar eine hohe Bevölkerungsdichte aufweist, jedoch über sehr wenig Wohnraum verfügt. Das nicht von Lagerplätzen oder Verkehrsanlagen besetzte Areal ist beinahe voll mit Umschlags-, Lager- oder Industriegebäuden belegt. Da die Wohnbevölkerung weiter anwächst — vor allem durch Zuwanderung —, wird sie in verstärktem Masse in grossen Wohnblöcken untergebracht, wobei schon längst der nötige Erholungsraum fehlt. Die enge Berühring mit der Industrie macht das Wohnen nicht angenehmer.

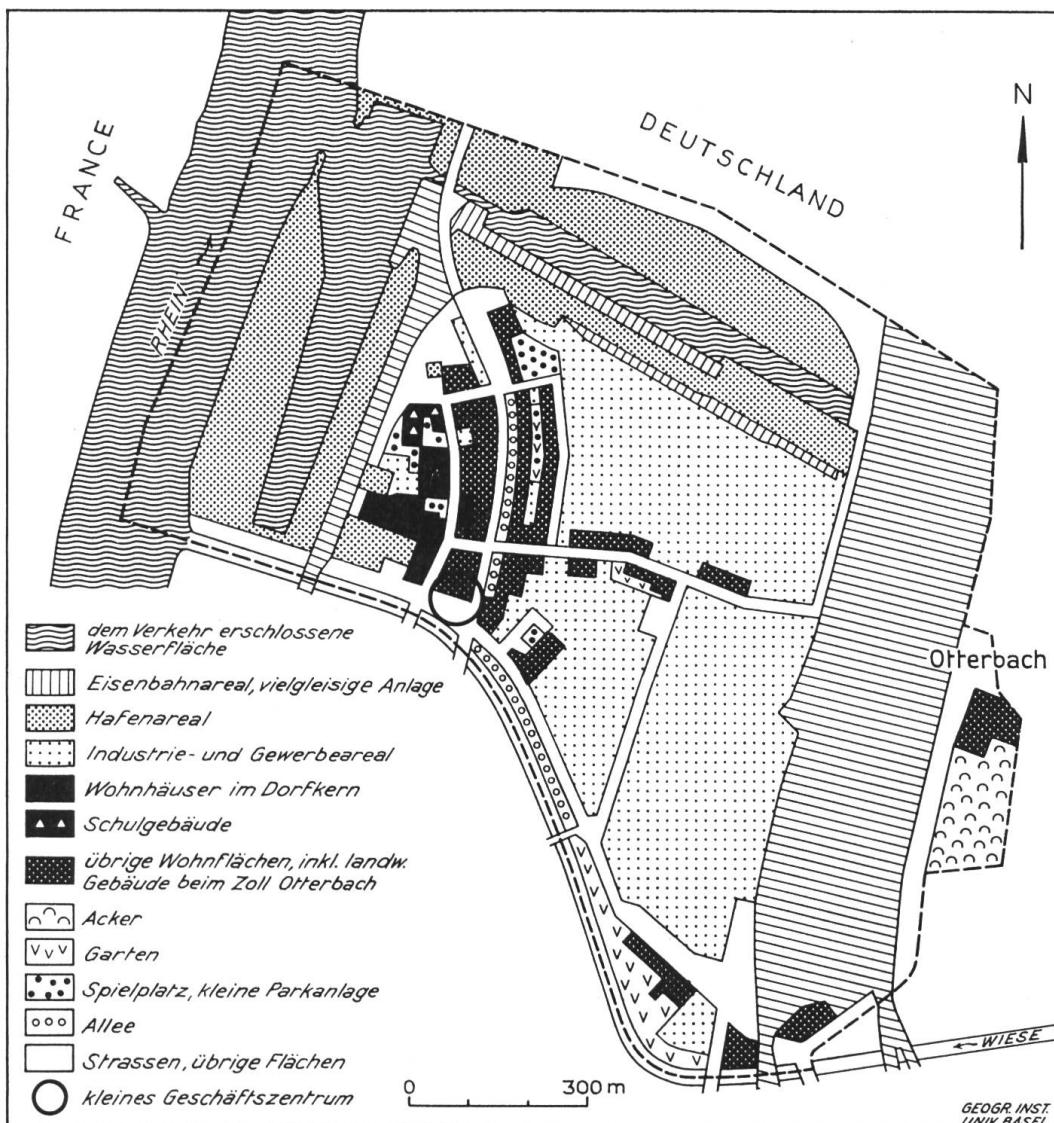


Abb. 8 Funktionalplan von Kleinhüningen (aufgenommen im Oktober 1963 von U. Eichenberger)

Die grosse Arbeitsplatzdichte, welche allerdings nicht mit den extremen Verhältnissen in der City oder in den «Bürogebieten» etwa der chemischen Industrie im Klybeck-Viertel zu vergleichen ist, führt zu einer täglichen Einwanderung von Arbeitenden: Kleinhüningen hat im Rahmen der Basler Agglomeration die Funktion eines Hafen- und Industrieareals übernommen und ist so zu einem unentbehrlichen Eckpfeiler des Goldenen Tores der Schweiz geworden.

Tabelle 5 Flächennutzung 1930 und 1963 (siehe Abb. 8)

Funktion des Areals	1930 in % der Gesamtfläche		1963 in % der Gesamtfläche	1963 ha
1 Bahnareal	32,2	10,03	—	—
vielgleisige Bahnanlagen	—		22,6	30,8
Rhein	5,3		5,3	7,3
Becken I	5,9		5,9	8,0
Becken II	—		3,0	4,0
Gewässer (ohne Wiese)	11,2	6,50	14,2	19,3
Allmend der Strassen und Plätze	6,6	13,69	—	—
Strassen, Plätze, übrige Flächen	—		10,5	14,3
2 Industrie- und Gewerbeareal			16,3	22,2
Gasfabrik			10,1	13,7
Industriegelände	—		26,4	35,9
Hafenareal	—		16,2	22,0
3 Wohn- und Schulgebäude im alten, erhaltenen Kern			1,2½	1,7
landwirtschaftliche Gebäude			0,2	0,3
beim Zoll Otterbach, ca.			4,4	6,0
übriges Wohnareal			—	—
Wohnareal	—		5,8½	8,0
mit Gebäuden überbautes Areal	7,4	13,71	—	—
Hofräume und Gärten	16,5	24,53	—	—
4 Spielplätze und kleine Parkanlagen im Dorfkern			0,3	0,4
übrige Spielplätze und Parks			0,4	0,6
Spielplätze und Parkanlagen	0,5	1,19	0,7	1,0
Gärten	1,3	3,97	1,1½	1,6
Alleen	—		0,6	0,8
Friedhöfe	0,4	0,93	—	—
Grünflächen	0,5	2,51	—	—
5 landwirtschaftlich benutzter Boden	23,4	20,12	1,8	2,4
forstwirtschaftlich benutzter Boden	—	2,82	—	—
total	100,0	100,00	100,0	136,1

Die kursiv gedruckten Zahlen sind die entsprechenden Verhältniswerte für Basel

Quelle: Mitteilung Nr. 59 des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt sowie eigene Aufnahmen und deren Ausmessungen im Oktober 1963

Tabelle 6 Flächennutzung 1930 und 1963 (Zusammenfassung der Tabelle 5)

Funktion des Areals	1930 in % der Gesamtfläche	1963 in % der Gesamtfläche	1963 ha
Verkehrsflächen	50,0* 30,22*	47,3	64,4
Hafen- und Industrieareal mit Gebäuden überbautes Areal und Hofräume	— 23,9 38,24	42,6 —	57,9 —
Wohnareal	—	5,8½	8,0
Erholungsflächen	2,7 8,60	2,4½	3,4
land- und forstwirtschaftlich benutzter Boden	23,4 22,94	1,8	2,4
total	100,0 100,00	100,0	136,1

* gesamtes Bahnareal gerechnet (1963 nur vielgleisige Anlagen)

Die kursiv gedruckten Zahlen sind die entsprechenden Verhältniswerte für Basel

Tabelle 7 Bauperioden der Wohnungen mit Küche

Periode	in % aller Wohnungen mit Küche								absolut alle Wohnungen
	bis 1870	1871 1900	1901 1920	1921 1930	1931 1939	1940 1950	1951* 1962		
Kleinhüningen	6½	20½	1	9	6½	15½	41	100	859
Basel	4½	18½	15	10½	13	10½	28	100	ca. 78 000

Quelle: Mitteilungen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt Nr. 72

* Für die Periode von 1951 bis 1962 wurden die seit 1950 neuerrichteten Wohnungen gesetzt, während die abgehenden Wohnungen der letzten 12 Jahre auf die früheren Perioden verteilt wurden; den früheren Perioden wurden mehr Abgänge belastet als den letzten. Damit wollte ich ein ungefähres Bild der heutigen Situation erhalten.

PETIT-HUNINGUE (*Résumé*)

Petit-Huningue fut à son origine, étant donnée sa situation géographique, un village de pêcheurs. Au moyen âge il devint l'apanage de différentes familles nobles, et ce n'est qu'en 1640 que la ville de Bâle l'acheta pour 3500 écus au margrave Frédéric V de Bade.

A plusieurs reprises l'agglomération eut à souffrir des combats qui se déroulèrent le long de la frontière, pendant la Révolution notamment et les campagnes de Napoléon, au cours desquelles l'église, construite en 1710, fut gravement endommagée par une canon-nade.

L'endroit comprenait plusieurs propriétés de campagne, dont seule la villa Clavel (actuellement «Schifferhaus») a subsisté jusqu'à nos jours.

Le village, qui comptait à peine 531 habitants en 1850, s'est rallié au procès d'agglo-mération de la ville de Bâle depuis les années 1870 et suivantes, il enregistra jusqu'aux années 1920 une forte augmentation de la population. Le 1er janvier 1908 Petit-Huningue perdait son indépendance en tant que commune, ayant été réuni à Bâle.

Autour de 1900, les terrains agricoles furent de plus en plus envahis par les industries chimiques, qui s'établissent maintenant aussi à Petit-Huningue, puis, en 1910, par les entreprises de transport de la gare de triage (Badische Bahn) et, en 1920, par celles du bassin artificiel. Le bassin II et l'usine à gaz ont, autour de 1940, créé de nouvelles possibilités de travail et ont resserré davantage encore le site d'habitation. Ce n'est que dans les 20 dernières années que l'accroissement de la population a repris rapidement. Sur de petits espaces de grands blocs locatifs ont fait leur apparition, pour loger les 3400 habitants que compte aujourd'hui Petit-Huningue. Ce qui rappelle encore le vieux village disparaîtra sans doute peu à peu.

Le trafic des marchandises ne cesse de s'accroître, réclamant la création de nouveaux entrepôts gigantesques à Bâle, Birsfelden et Muttenz: de 3149 tonnes en 1905, il passa en 1932 à 1 411 753 pour atteindre plus de 8 000 000 de tonnes en 1963.

Dans le cadre de l'agglomération bâloise, Petit-Huningue a pris la double fonction d'un port et d'un centre industriel.